

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 20. Mai 1957

Blatt 897

Kleine Buchsparer werden belohnt

=====

20. Mai (RK) Gestern vormittag fand im Forum-Kino die 6. Festveranstaltung für Buchsparer statt, zu der die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien anlässlich ihres 50jährigen Jubiläums eingeladen hatte. Unter den Festgästen sah man Vizebürgermeister Honay, Stadtrat Dkfm. Nathschläger und Stadtschulratspräsident Hofrat Dr. Zechner.

Direktor Dr. Neubauer begrüßte die Festgäste. Er wies auf das 50jährige Jubiläum des großen Sparinstitutes hin und erinnerte daran, daß vor zwei Jahren die Buchspargemeinde gegründet wurde. Damals wußte man noch nicht, wie die Aktion bei den Kindern aufgenommen werden würde. Immerhin waren es 800 junge Menschen, die sich am Sparen für das gute Buch beteiligten. Heute aber sind es bereits 15.000 Buchsparer, die die auch für ein so großes Institut wie die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien nicht unbeträchtliche Summe von drei Millionen Schilling eingelegt haben.

Vizebürgermeister Honay dankte den zahlreich erschienenen Eltern, daß sie den Kindern das Buchsparen ermöglichten. Er dankte auch der Zentralsparkasse, daß sie den glücklichen Gedanken des Buchsparens in die Tat umgesetzt hat. Die Stadt Wien wünscht der Aktion weiterhin recht guten Erfolg.

Stadtschulratspräsident Dr. Zechner meinte, die Kinder sollen von früher Jugend an lernen mit dem Geld vernünftig umzugehen. Dazu trägt das Buchsparen, wie das Sparen überhaupt, nicht unwesentlich bei.

./.

Als letzter der offiziellen Redner sprach Dr. Holik vom Buchklub der Jugend, der den Kindern im Hinblick auf den nahen Schulschluß das gute Buch auch als geeignete Ferienlektüre empfahl.

Im Anschluß daran fand die mit Spannung erwartete Verlosung der wertvollen Buchpreise statt. Die sechs Hauptpreisträger erhielten zu ihren Buchpreisen je eine 25 Schilling-Münze und der erste Preisträger zusätzlich noch einen kleinen Bücher-schrank.. Weitere 50 Buchpreise wurden dann noch zusätzlich anlässlich des Jubiläums verlost und schließlich gab es noch ein Fragespiel, bei dem sechs Kinder Gelegenheit hatten, je 30 Bücher für die Bibliothek ihrer Schule zu "erfragen". Ein kleines künstlerisches Programm mit Zauberkünstlern, Clowns und Musikvorträgen sowie Trickfilmvorführungen rundeten die Feier ab.

- - -

Diamantene Hochzeit in Floridsdorf

=====

20. Mai (RK) Onkel und Tante von Bürgermeister Jonas feiern am 23. Mai das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Bürgermeister unterbrach deshalb am Samstag seinen Erholungsurlaub, um Herrn Anton Bilek und Frau Agnes die Glückwünsche der Stadt Wien zum 60jährigen Ehejubiläum und seine Gratulation als Neffe zu überbringen.

Das Jubelpaar, das in Floridsdorf, in der Pregartengasse, zu Hause ist, wohnt seit dem Jahre 1890 in Wien. Sie haben sechs Kindern das Leben geschenkt. Auch sechs Enkelkinder sind bereits da.

Bürgermeister Jonas, der in Begleitung seiner Gattin an der Familienfeier teilnahm, übergab dem Jubelpaar einen großen Blumenstrauß sowie die Ehrengaben der Stadt Wien. Er wünschte ihnen gute Gesundheit und sprach die Hoffnung aus, daß er auch zur Eisernen Hochzeit gratulieren können werde.

- - -

Städtische Aufträge für 1,4 Milliarden Schilling
=====

20. Mai (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Vizebürgermeister Honay Sonntag, den 19. Mai, über einige Leistungen der Stadtverwaltung.

"Wien ist wieder zu einem Zentrum des Fremdenverkehrs geworden. Unsere Stadt wurde nahezu zehn Jahre von ausländischen Besuchern gemieden. Der furchtbare Krieg, die Zerstörungen, der Hunger nach Kriegsende, die vierfache Besetzung durch fremde Mächte; das alles kommt uns heute wie eine böse Krankheit vor. Es ist ein erfreuliches Zeichen für den Lebenswillen und den Lebensmut des Wiener Volkes, daß trotz der schrecklichen Verhältnisse nach 1945 sich wieder neues Leben regt und buchstäblich aus Schutt und Trümmern ein neues Wien, ich will es in echt wienerischer Übertreibung unser ewiges, unser unsterbliches Wien nennen, erstanden ist.

Wie prächtig sind jetzt unsere Parkanlagen, welche erfreuliche Note bringen die großen Blumentöpfe der städtischen Gartenverwaltung in das Häusermeer der dicht verbauten Stadtteile. Ich hatte in diesem Monat eine große Zahl von Gästen aus aller Herren Ländern im Rathaus zu empfangen. Sie alle haben in begeisterten Worten die Schönheit und Gepflegtheit unserer öffentlichen Gartenanlagen gepriesen. Ich möchte wünschen, daß auch alle Wienerinnen und Wiener sich ebenso an unseren Gartenanlagen erfreuen. Diese Freude soll keineswegs durch meine Mitteilung getrübt werden, daß wir für die Erhaltung und Neugestaltung der öffentlichen Gartenanlagen im Jahre 1956 rund 59 Millionen Schilling ausgegeben haben. Das ist fast soviel wie in diesem Jahre die Vergnügungssteuer eingebracht hat!

Oft fragen mich Besucher aus der ganzen Welt, wie denn eigentlich die Verwaltung unserer Stadt geordnet, organisiert sei. Wenn ich dann antworte, so ist es mir, als würde ich ein Gemälde skizzieren oder ein großes Mosaik aus vielen kleinen oder größeren Steinen zusammensetzen....

Das Antlitz unserer Stadt hat sich seit 1918, aber auch seit 1945 wirklich entscheidend verjüngt. Sind doch über hunderttausend Wohnungen nach vollkommen neuen hygienischen Grundsätzen gebaut worden. Aber vielleicht sollten alle unsere Landsleute noch besser verstehen, daß diese Bauten auch zu einem Beispiel für Wien selbst wurden: Kein Bauherr, mag er sein, wer er wolle, ein Privater, oder eine Genossenschaft, oder eine andere öffentliche Körperschaft, kann dieses grandiose Beispiel übersehen. Auch die Gesetzgebung hat für eine neue Bauordnung gesorgt, die den kommenden Geschlechtern unserer Stadt gesunde und schöne Wohnungen sichert.

Die Gemeinde hat im Jahre 1956 mit der künstlerischen Ausschmückung der städtischen Bauwerke 95 Maler und Bildhauer beauftragt, von denen 137 Arbeiten ausgeführt worden sind. Sie stehen nun im Blickfeld der öffentlichen Kritik.

Ich finde es als richtig, ich empfinde es nicht als störend, wenn über diese Fresken, über irgend ein Sgraffitto oder über eine Plastik diskutiert, vielleicht auch geschimpft wird. Das gehört zum Mosaik unseres Lebens, wo sich matte mit hellen Flecken mischen, wo neben Zustimmung auch die Ablehnung zählt.

Da werden seit 1945 die Wiener Kindergärten, die schönsten Gärten unserer Stadt, die nicht für Blumenkinder, sondern für Menschenkinder bestimmt sind, in die Parkanlagen hineingestellt. Wer Kinder gerne hat, wer sich zu den kommenden Generationen unserer Stadt bekennt, der wird sich darüber freuen. Möge aber doch jeder das Gefühl der Besitzesfreude mitnehmen. Möge er, ob Generaldirektor oder Hilfsarbeiter, sagen, auch ich habe mit meiner Steuerleistung dazu beigetragen alle diese Werke der menschlichen Humanität, um die uns die Welt beneidet, zu schaffen!

Ich weiß, Steuerzahlen gehört keineswegs zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Aber ich weiß, der Kreis der verantwortungsbewußten Wiener wird größer werden, wenn ich feststelle, daß die Führung und Erhaltung unserer Kindergärten und Horte in diesem Jahre mehr als 72 Millionen Schilling erfordern wird, was ungefähr der Summe gleichkommt, die als Einnahmen aus der Getränke-

steuer für das Jahr 1957 veranschlagt wurden. Rund 16.000 Wiener Kinder genießen die Geborgenheit dieser schönen Einrichtung und ihre Mütter können ohne Unruhe ihrer Tagesarbeit nachgehen. Verdienen in unserer Stadt nicht vor allem die berufstätigen Frauen jede Unterstützung? Soll die Zahl der vorbildlichen Einrichtungen für unsere Jugendfürsorge - ich denke in erster Linie an die Kindergärten und Horte - nicht noch vermehrt werden?

Da gibt es in unserer Stadt mehr als 15.000 Frauen und Männer, die wohl über 60 Jahre und darüber hinaus durch ihre Arbeit der Gemeinschaft viel gegeben haben. Sie sind von der sozialen Wohltat der staatlichen Rente ausgeschlossen, weil es in der Zeit in der sie arbeiteten, noch keine Sozialversicherung gegeben hat und sie daher von der Gemeinde befürsorgt werden. Anfangs Mai erreichte die Zahl der auf Kosten der Gemeinde für vierzehn Tage in eine Pension eingewiesenen städtischen Dauerbefürsorgten bereits 10.000. Ich habe in der vergangenen Woche mit den Mitgliedern des Gemeinderatsausschusses für Wohlfahrtsangelegenheiten zwei Erholungsheime, diesmal in der lieblichen Gegend des Yspertales, besucht, um mich zu überzeugen, wie es den Mitbürgern, die in dauernder städtischer Befürsorgung stehen, in den Erholungsheimen geht. Ich möchte nicht von der tiefen Befriedigung sprechen, die aus den Augen, aus den Gesten, aus den Worten dieser Menschen spricht. Alle, die eine solche Stunde miterleben, empfinden sie beglückend. Es gelingt der Stadt Wien, als große Mutter Fürsorge, auch diese Frauen und Männer zu überzeugen, daß sie nicht vergessen sind. Vielleicht habe ich mit diesem kurzen Hinweis auf eine soziale Verpflichtung der Stadtverwaltung dazu beigetragen, daß die Wiener, um nur ein Beispiel zu nennen, die städtische Getränkesteuer weniger kritisieren. Sie hat im Jahre 1956 rund 65 Millionen Schilling der Gemeindegasse zugeführt. Der Aufwand für die rund 16.000 Gemeindegassebefürsorgten hat aber mehr als 70 Millionen Schilling betragen.

Aber bei solchen Anlässen habe ich immer den gleichen Wunsch: Möge es doch erreichbar sein, daß viele Wienerinnen

und Wiener, die so häufig die Arbeit der Stadtväter einer mehr oder weniger harten Kritik unterziehen, Zeugen des Glückes dieser alten Leute sein könnten. Es müßte in uns allen den Stolz über Wien vertiefen, diesen berechtigten Stolz, daß jeder Einzelne von uns nach seinem Können und Vermögen dazu beiträgt, die Gemeinschaft menschlicher zu gestalten.

Wieviel Wiener wissen zum Beispiel, daß wir im Jahre 1956 für den Neubau und die Instandhaltung der städtischen Brücken und für die Wasserbauten 52 Millionen Schilling ausgeben mußten. Ich will aber dieses Problem einmal nicht von der realistischen Seite betrachten.

Brücken gelten immer als Symbole der Verbindung, der Verständigung, in diesem Sinne als Sinnbilder der Menschlichkeit.

Eigentlich müßten den Erwachsenen unserer Stadt die zerstörten Brücken als geistige Bilder gelegentlich vor Augen treten. Auf beiden Seiten des Donaukanals waren entsetzliche Kriegsverwüstungen und alle Donaukanalbrücken waren dem kriegerischen Geschehen zum Opfer gefallen. Wie wäre es, an einem schönen Sommerabend einmal diese neuen Brücken zu betrachten. Ich bin der festen Überzeugung, daß ihre Linienführung, die klar ist und alles überflüssige Beiwerk weggelassen hat, allgemeine Bewunderung finden wird. Auch diese neuen Bauwerke sind nichts anderes, als besondere Zierden unseres wiedererstandenen Wiens, die sich harmonisch in das neue Stadtbild einfügen.

Wir freuen uns, daß in unserer Stadt gesundes Leben pulsiert. Überall regen sich fleißige Hände, überall sehen wir Neues und Zweckmäßiges und Schönes entstehen. Sie konnten vor einigen Tagen in den Zeitungen lesen, daß Ende April 716.879 Personen in Wien beschäftigt sind. Auch die Wiener Stadtverwaltung hat zu diesem erfreulichen Aufschwung unserer Wirtschaft wesentlich beigetragen. Erreichen doch die Aufträge, die von der Gemeinde Wien in diesem Jahre vergeben werden, die ansehnliche Summe von 1.400 Millionen Schilling. Nicht ohne Absicht habe ich auf die große soziale Bedeutung der städti-

schen Kindergärten und Horte hingewiesen. Sind doch von diesen 716.879 Beschäftigten 301.714 Frauen. Gegenwärtig werden es wieder um einige tausend mehr sein. Ihnen, tagsüber die Sorge um ihre Kleinen abzunehmen, ist wohl eine der wichtigsten Voraussetzungen für unbeschwertes Arbeiten.

Nicht zuletzt aber möchte ich sagen, daß die Gemeindeverwaltung durch ihre aufbauende Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Erzielung und Sicherung der Vollbeschäftigung leistet. Wir sind uns dessen bewußt, daß Arbeitslosigkeit eine der schrecklichsten Geißeln ist, die zu bannen oberstes Gebot jeder verantwortungsbewußten Verwaltung sein muß.

Ich habe von den vielen neuen städtischen Wohnhausanlagen und von den öffentlichen Gärten, von den Brücken gesprochen, die dem Stadtbild eine besondere, eine neue Note geben. Aber es gibt so vieles Neue, das man wohl nicht übersehen kann, das jedoch vielfach nicht die gebührende Beachtung findet. Wir haben schon vergessen, wie noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit auf der Opernkreuzung ein von den arbeitenden Menschen mit Recht kritisierendes Verkehrschaos herrschte. Für die Wiener ist die schöne Opernpassage mit ihren modernen Rolltreppen und Geschäften längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Aber die Gäste aus dem Ausland spenden uns aufrichtiges Lob über diese vorbildliche Lösung der Verkehrsschwierigkeiten an einem der neuralgischsten Punkte unserer Stadt.

In vierzehn Tagen laden wir, wie jedes Jahr, die Freunde unserer Stadt ein an den Festwochen teilzunehmen. Es wird heuer, wenn nicht alle Anzeichen trügen, der Zustrom aus dem Ausland noch größer sein als in den früheren Jahren. Wir können unseren Gästen ein reichhaltiges künstlerisches Programm bieten. Auf diesem Gebiet ist wahrhaft Großes vorbereitet. Der Besuch so vieler Gäste legt uns allen aber auch eine große Verpflichtung auf. Die Besucher Wiens sollen von unserer Stadt den besten Eindruck mit nach Hause nehmen. Ich appelliere an alle, deren Beruf dem Fremdenverkehr in den verschiedensten Formen dient, unseren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Wir wollen sie ja nicht nur einmal bei uns sehen. Sie sollen, immer wieder angezogen von den Schön-

heiten unserer Stadt aber auch vom Wiener Frohsinn, zu uns kommen. Schließlich sind auch im Ausland neben Oper und Burgtheater die vielgepriesenen gemütlichen Stätten am Rande der Stadt, längst bekannt geworden. Ich hätte nie geglaubt, daß der Wiener Heurige auch in Amerika so viele Freunde besitzt.

Unser Wirken ist von dem festen Willen beseelt, allen Wienerinnen und Wienern das Leben zu erleichtern. Freilich, die Vernachlässigung während der sechs Kriegsjahre, die umfangreichen Zerstörungen, die unserer Stadt durch die Kriegshandlungen zugefügt worden sind, sie können beim besten Willen nicht so rasch, wie wir selbst es wünschen, gutgemacht werden. Dazu bedarf es noch Jahre harter Arbeit. Wir leisten sie gerne, wir, die vom Wiener Volk gewählten Männer, die das Amt nicht als Beruf, sondern als eine Berufung zum Wohle der Gesamtheit betrachten."

- - -

Ludwig Hirschfeld zum Gedenken
=====

20. Mai (RK) Am 21. Mai wäre der Wiener Schriftsteller Ludwig Hirschfeld 75 Jahre alt geworden. Wie seine Brüder Viktor Leon und Leo Feld trat er schon frühzeitig mit amüsant erzählten Geschichten hervor und veröffentlichte auch humoristische Skizzen, die er häufig als Redakteur der Neuen Freien Presse schrieb und die, in mehreren Bänden gesammelt, ein lokalhistorisch interessantes, wertvolles Bild des Großstadt-lebens aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg ergeben. Hirschfeld hat sich ferner als Dramatiker, Operettenlibrettist und Übersetzer von Bühnenwerken betätigt. Einige seiner eigenen Stücke wurden wiederholt mit Erfolg aufgeführt. Am bekanntesten wurde sein origineller Führer durch Wien "Was nicht im Baedeker steht", der im unterhaltenden Plauderton viel Wissenswertes über die intimeren Sehenswürdigkeiten Wiens erzählt und treffende Bemerkungen enthält. Ludwig Hirschfeld ist im Jahre 1942 gestorben.

- - -

Bayrisch-schweizerisch-österreichische Gynäkologen-Tagung
=====

20. Mai (RK) Vom 19. bis 22. Mai veranstaltet die Österreichische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe im Palais Liechtenstein einen Kongreß, an dem eine große Zahl von Wissenschaftlern aus Bayern, der Schweiz, Jugoslawien und Ostdeutschland teilnehmen.

Für die Stadt Wien begrüßte Vizebürgermeister Honay heute die Tagung. Er hielt folgende Ansprache: "Wien entwickelt sich, seit die vierfache Besetzung mit dem Wirksamkeitsbeginn des Staatsvertrages beendet und unser Land nach schwersten Heimsuchungen endlich wieder frei geworden ist, zusehends immer mehr zu einer internationalen Kongreßstadt ersten Ranges. Dabei kommen ihm neben seiner traditionellen Mittlerrolle, seiner alten Kultur und seiner Stellung in der Welt der Künste und Wissenschaften auch die Schönheit seines Stadt- und Landschaftsbildes und nicht zuletzt sein sozialer Fortschrittswille sehr zustatten. Wien ist eine weltaufgeschlossene, allem Schönen und Großen zugewandte Stadt von eigenartigem Anziehungs- und Ausstrahlungsvermögen, deren geistiges Klima befruchtend auf alle menschlichen Beziehungen wirkt.

Nehmen Sie mir, meine Damen und Herren, dieses Lob auf meine Vaterstadt nicht übel und billigen Sie meinem Stolze zur Entschuldigung zu, daß er keineswegs in einem flachen Lokalpatriotismus wurzelt, sondern in den ehrenvollen Werturteilen, die in den freundlichen Stimmen der großen Welt über Wien und die Wiener zum Ausdruck kommen.

Diese günstigen Stimmen über Wien begleitet ein besonders voller Akkord, seit die Wiener in der jüngsten Vergangenheit die grauenhaften Wunden des Krieges geheilt, das Elend an Leib und Seele überwunden, die unermeßlichen Sachschäden unter denkbar schwierigsten Verhältnissen durch ein opfervolles Wiederaufbauwerk von größtem Umfang tatkräftig behoben und sich wieder einen bescheidenen Wohlstand errungen haben. Dieses zielbewußt unter empfindlichen Verzicht vollbrachte Wiederaufbauwerk bezeugt wieder einmal den unbeirrbaren Behauptungswillen der Wiener und

beweist, daß die Legende von den Donauphäaken, von der Stadt der Tänzer, der Geiger und des liebenswürdigen Leichtsinns nichts anderes als eben nur eine kitschige und gedankenlose Legende ist.

Wenn ich vorhin von unserem Stolze sprach, so versteht sich dieser schließlich noch daraus, daß auch Sie, meine Damen und Herren, als die berufensten Vertreter der Gynäkologischen Gesellschaften in den engsten Nachbarländern Österreichs, die Stadt Wien zum Tagungsorte ihres ersten Kongresses erkoren haben. Hiefür sage ich Ihnen aufrichtigen Dank und ich heiße Sie im Namen der österreichischen Bundeshauptstadt herzlich willkommen!

Unsere Stadt, genauer gesagt die Wiener Medizinische Schule, brachte schon manchen Klassiker der modernen Heilkunde hervor. Auf Ihr Fach bezüglich, brauche ich Sie, meine Damen und Herren, zum Beispiel nur auf Ignaz Philipp Semmelweis verweisen, der sich durch die Überwindung des tödlichen Kindbettfiebers den Ehrentitel eines "Retters der Mütter" erworben hat.

Unsere wissenschaftlichen Forschungsinstitute mögen durch die traurigen Folgen zweier Weltkriege mangels der erforderlichen Mittel vorübergehend in ihrer Entfaltung gelähmt worden sein. Doch hege ich die Hoffnung, daß sich diese Institute in einer glücklichen Periode des gesicherten Völkerfriedens, dem wir alle mit ganzen Kräften dienen wollen, wieder zu ihrer einstigen Geltung erheben werden. Ein vielversprechendes Anzeichen sehe ich hiefür in den Entschlüssen der Gemeinde, des Landes und des Bundes, den vorgeplanten Neubau des Wiener Allgemeinen Krankenhauses und der mit ihm verbundenen Universitätskliniken mit allen Mitteln möglichst voranzutreiben.

Ihr spezielles Wirken, meine Damen und Herren, gilt dem ärztlichen Dienst an unseren Frauen und Müttern; es ist dies im tiefsten Sinne des Wortes zwar ein schwerer und verantwortungsvoller, aber gerade darum doch ein solcher, der zu den höchsten Diensten am eigenen Volk und an der gesamten Menschheit zu rechnen ist.

Damit glaube ich ausgesprochen zu haben, warum Sie uns als die erfahrensten Gynäkologen und Geburtshelfer aus unseren Nachbarländern besonders herzlich willkommen sind. Und so ist es nur

selbstverständlich, daß ich es als Vertreter einer Stadt, die leider aus mancher sozialen Ursache ohnehin noch immer an Geburtenmangel leidet, Ihnen auf das Wohl von Mutter und Kind abzielenden Beratungen umso größere Erfolge wünsche.

Jeder überstaatliche Kongreß ist ein wertvoller Gedanken- und Erfahrungsaustausch, der seine Teilnehmer gegenseitig befruchtet und zu neuen Impulsen führt. Jeder internationale Kongreß manifestiert den Willen zur einträchtigen Zusammenarbeit und jeder ist auch - über alle Grenzen hinweg - ein Bekenntnis und ein Beitrag zum allgemeinen Fortschritt in der weiten Welt.

Sie, meine Damen und Herren, haben sich für Ihre Tagung neben dem wissenschaftlichen auch ein gesellschaftliches Programm gegeben. Ich hoffe, daß Sie mit dem kulturellen Leben unserer Stadt in eine möglichst innige Berührung kommen und daß sich Ihr Wiener Aufenthalt auch nach dieser Richtung hin zu einem schönen Erlebnis gestaltet!

Es wird mir eine große Ehre sein, Sie auch in unserem Rathaus als liebe Gäste empfangen zu können!"

- - -

Die besten April-Plakate

=====

20. Mai (RK) Das Kulturamt der Stadt Wien hat bei seiner Plakatwertungsaktion für den Monat April folgende zwei Plakate prämiert: "Schönbrunn" (Affe), Entwurf Werner Michel, Wien, und "Venini Murano Glas", Entwurf Paolo Venini. Die ausgezeichneten Plakate werden wieder an den von der Gewista zur Verfügung gestellten Wänden und Litfaßsäulen affiziert.

- - -

Das war ein Badesonntag!

=====

20. Mai (RK) Trotz fallendem Barometer und nicht sehr optimistischen Wetterprognosen war der gestrige Sonntag ein wirklicher Sonnentag. So konnten auch die städtischen Bäder mit dem Besuch recht zufrieden sein, obwohl die blaue Fahne "ausverkauft" nirgends aufgezogen werden mußte. Insgesamt badeten gestern 20.000 Menschen; allein auf dem Gänsehäufel wurden 10.000 Badegäste gezählt. Im Kongreßbad, im Ottakringer Bad und im Krapfenwaldl fanden sich je 2.000 Badegäste ein. Allerdings dauerte es einige Zeit, bis sich die Wiener von der Sonne überzeugen ließen. Bis 10 Uhr waren zum Beispiel im Gänsehäufel nur 2.000 Personen durch die Sperren gegangen. Aber gegen mittag kamen dann immer mehr Menschen in die städtischen Bäder.

Außerhalb des Gänsehäufels ereignete sich gestern auch ein Badeunfall mit tödlichem Ausgang. Ein 21jähriger griechischer Student hatte im Gänsehäufelbad ein Boot mit mehreren Freunden gemietet. Als sie sich mit dem Boot gegenüber dem Oststrand befanden, drang durch Schaukeln Wasser ein. Um das Boot zu entlasten, sprang der Student ins Wasser, ging aber unter. Um 13.20 Uhr wurde ein Aufseher des Gänsehäufels verständigt, daß außerhalb des Bades jemand untergegangen sei. Mit zwei Tauchgeräten wurde sofort eine Rettungsaktion eingeleitet, auch die Feuerwehr rückte aus und suchte den Grund der Alten Donau ab. Endlich gelang es einem Aufseher, den Körper des Studenten in der Tiefe zu entdecken. Er wurde sofort an das Stadlauer Ufer gebracht und Wiederbelebungsversuche angestellt, die jedoch ohne Erfolg blieben. Der Arzt des Rettungsdienstes mußte schließlich den Tod des jungen Mannes konstatieren.

- - -

Die Problematik der Volks- und Heldensagen als Jugendlektüre
 =====

20. Mai (RK) Morgen, Dienstag, den 21. Mai, um 18.30 Uhr, findet im Institut für Wissenschaft und Kunst, 7, Museumstraße 5, eine Forumdiskussion unter dem Vorsitz von Sektionsrat Dr. Peter Lalics, Leiter der Jugendschriftenkommission im Unterrichtsministerium, über das Thema "Die Problematik der Volks- und Heldensagen als Jugendlektüre" statt. Den einleitenden Vortrag hält der Generalsekretär des Österreichischen Buchklubs der Jugend, Prof. Dr. Richard Bamberger. Diskussionsredner sind Dr. Hermann Lein als Vertreter der Beratungsstelle für Jugendliteratur des Katholischen Jugendwerkes, Karl Ajdovic als Vertreter der Städtischen Büchereien und Prof. Leopold Obermann als Vertreter des Vereines zur Förderung guter Kinder- und Jugendliteratur.

- - -

60. Geburtstag von Robert Neumann
 =====

20. Mai (RK) Am 22. Mai vollendet der Schriftsteller Robert Neumann das 60. Lebensjahr.

Ein gebürtiger Wiener, studierte er Medizin, Chemie und Germanistik und arbeitete, bevor er sich für die freie Berufsausbildung entschied, in verschiedenen Stellungen. 1938 emigrierte er nach London und verlegte nach Ende des zweiten Weltkrieges seinen Wohnsitz in die USA. Sein literarisches Schaffen begann mit Gedichten, die dem Expressionismus neue Form zu geben suchten. In weitesten Kreisen bekannt machten ihn aber erst seine Parodienbände, deren Inhalt seine sprachliche Meisterschaft, seinen scharfen Blick für künstlerische Mängel und seinen Witz zeigten. Die Reihe seiner Prosawerke eröffnete der Roman "Sintflut", ein großer Wurf, der beim Leserpublikum starken Erfolg hatte. Dann folgten zahlreiche Novellen und

./.

der spannend erzählte, durch seinen kühnen Realismus und seine Sozialkritik ausgezeichnete historische Roman "Struensee". Seine nächsten Bücher sind in englischer Sprache geschrieben und wurden aus dem Original ins Deutsche zurückübersetzt. Der bereits 1938 in erster Fassung veröffentlichte, den deutschsprachigen Lesern aber erst seit 1956 zugängliche Roman "An den Wassern von Babylon", eine leidenschaftliche Verteidigung des jüdischen Volkes, ist eine erschütternde Darstellung menschlicher Schicksale. Die Novelle "Die Kinder von Wien" hingegen zeichnet ein Bild, das der Wirklichkeit völlig widerspricht und an den Film "Der dritte Mann" erinnert.

Robert Neumann genießt in der internationalen Literatur großes Ansehen. Er ist Vizepräsident des Internationalen und Ehrenpräsident des Österreichischen PEN-Clubs.

- - -

Grundsätzliche Feststellungen zum Straßenbahnunglück
=====

20. Mai (RK) Solange die Aufsichtsbehörde die Untersuchung über den Straßenbahnunfall auf der Reichsbrücke am 15. Mai noch nicht abgeschlossen hat, kann die Direktion der Wiener Verkehrsbetriebe selbstverständlich keine Stellungnahme dazu abgeben. Die im Zusammenhang mit dem Unfall in verschiedenen Blättern gemachten Vorwürfe und Beschuldigungen erfordern jedoch einige grundsätzliche Feststellungen der Direktion:

In keiner mitteleuropäischen Stadt laufen nur neue Wagen. Überall sind neben modernen Typen auch noch brauchbare alte Wagen in Verwendung. Zwingende Vorschriften der Aufsichtsbehörde sichern ihre Betriebssicherheit durch ständige Revision. Der Unfallswagen gehört zwar zu den alten Wagentypen, wurde aber im Laufe der Jahre durch Umbau modernisiert, wobei auch ein Austausch der Motoren und Fahrschalter stattgefunden hat.

Die Ausstattung mit Schienenbremsen, die alle modernen Wagen bereits ab Lieferwerk besitzen, wird in den alten Wagen, soweit ihr Einbau technisch möglich ist, betrieben. Wo dies nicht möglich ist, werden solche Wagen auf ausgesprochenen Bergstrecken nicht eingesetzt. Ein Allheilmittel gegen Zusammenstöße ist aber auch eine Schienenbremse nicht, wie Unfälle der letzten Zeit bei uns und anderwärts bereits gezeigt haben.

Ob auf Gefällstrecken Bremssignale anzubringen sind, richtet sich nach Stärke und Länge des Gefälles. Die Reichsbrückenrampe weist kein derartiges Gefälle auf, daß sie ihrer ganzen Länge nach als Bremsstrecke gekennzeichnet werden müßte.

Zu den verschiedentlich erhobenen Vorwürfen gegen den Einsatz des Fahrers ist festzustellen, daß dieser wie jeder andere nach ordnungsgemäßer Auswahl, Schulung und Überprüfung in den Dienst gestellt wurde und bereits seit Anfang April selbständigen Fahrdienst geleistet hat.

Was die Entschädigung der Verunglückten anlangt, so ist die Behauptung verschiedener Blätter, die Straßenbahn ziehe

den Fahrer zur Schadensgutmachung heran, nicht richtig. Die Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe haben bisher immer die ihnen nach den Haftpflichtgesetzen zustehende finanzielle Verpflichtung übernommen, und wenn der Fahrer schuldig gesprochen wurde, auch für ihn, als ihren "Erfüllungsgehilfen", die über das Haftpflichtgesetz hinausgehenden Verpflichtungen nach den Schadensersatzbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches erfüllt; dabei haben die Verkehrsbetriebe in berücksichtigungswürdigen Fällen, im Rahmen ihrer Verpflichtung, auch Vorschüsse gegeben.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 20. Mai

=====

20. Mai (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 9 Kühe.

Neuzufuhren Inland: 211 Ochsen, 338 Stiere, 710 Kühe, 150 Kalbinnen, Summe 1409. Gesamtauftrieb: 211 Ochsen, 338 Stiere, 719 Kühe, 150 Kalbinnen, Summe 1418. Bis auf 2 Stiere, 2 Kühe und 2 Kalbinnen wurde alles verkauft.

Preise: Ochsen 9.50 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.50 S; Stiere 10.10 bis 12.- S, extrem 12.20 bis 12.30 S; Kühe 8.30 bis 10.40 S, extrem 10.50 bis 10.70 S; Kalbinnen 10.40 bis 11.50 S, extrem 11.60 bis 11.80 S; Beinlvieh Kühe 7.50 bis 9.20 S, Ochsen und Kalbinnen 9.70 bis 10.90 S.

Die Durchschnittspreise ermäßigten sich bei Ochsen um 6 Groschen, bei Stieren um 14 Groschen, bei Kühen um 13 Groschen, bei Kalbinnen um 43 Groschen. Beinlvieh notierte behauptet.

Die Durchschnittspreise betragen demnach bei Ochsen 10.79 S, Stieren 11.08 S, Kühen 8.64 S, Kalbinnen 10.61 S.

- - -